

Sublimatlösung sterilisierte Zuckerrübenwurzeln (Kartoffeln, Erbsensamen) wurden in Zylindern unter destilliertem Wasser der freiwilligen Vergärung überlassen. Nachdem die letztere einige Zeit angehalten hatte, wurden die Pflanzenteile zerrieben, der erhaltene Brei unter 300 Atmosphären Druck abgepreßt, und der Preßsaft durch Leinwand filtriert. Der Saft wird dann mit Alkohol und Äther versetzt, die Flüssigkeit von dem abgeschiedenen Niederschlag abgehebert, von neuem Äther zugegeben und nach Durchtränkung mit Äther filtriert und bei 25—30° getrocknet. Der gewonnene Niederschlag enthielt kleine Zellen; wird er mit Glykoselösung unter Zusatz von Toluol, Arsenik oder Sublimat als Antisepticum vermischt, so tritt Gärung ein, das Gärungsvermögen tritt am kräftigsten innerhalb der ersten drei Stunden des Versuchs hervor, sinkt nach 20 Stunden und ist nach 62 Stunden erloschen. Werden 10 g des Niederschlags mit 100 ccm Wasser digeriert und die Mischung durch Kieselguhr filtriert, so wird eine klare Flüssigkeit erhalten, welche, mit Glukose vermischt, augenblickliche Gärung hervorruft. Diese Gärung, welche nach Art der Darstellung des Enzyms und der Sterilisation nicht durch Lebewesen bewirkt sein kann (durch besondere Versuche wurde nachgewiesen, daß in nicht sterilisierten Lösungen zwar Bakterien auftraten, daß dieselben aber nicht im Stande sind, innerhalb der Versuchsdauer eine erhebliche Gärung hervorzurufen), tritt übrigens nicht nur in Glukose, sondern auch in Fructoselösung ein, augenblicklich und unter stürmischer Gasentwicklung, besonders

bei dem Temperatoroptimum von 30°. d-Glukose wird hierbei etwas energischer zersetzt als d-Fructose; Saccharose reagiert erst nach erfolgter Inversion durch die im Niederschlag enthaltene Invertase.

Nachdem so nachgewiesen war, daß ein gärungserregendes Enzym in Pflanzenteilen vorhanden ist, in welchen bereits eine alkoholische Gärung eingetreten ist, entstand die Frage, ob ein derartiges Enzym auch in der normal atmenden Pflanze vom Protoplasma sezerniert wird. Um das zu entscheiden, wurden frische Erbsenkeimlinge und unverletzte Zuckerrübenwurzeln direkt mit Wasser zerrieben und ausgepreßt, der Preßsaft in der oben beschriebenen Art weiter behandelt und der durch Alkoholäther abgeschiedene Niederschlag mit Glukoselösung vermischt. Es tritt auch hier augenblickliche Gärung ein. Das gärungserregende Enzym ist demnach schon in der normal atmenden Pflanzenzelle vorhanden. — Im Anschluß daran wurden Parallelversuche mit tierischen Zellen, Teilen von Herzen, Lungen, Nieren etc. von Rindern, Hunden und Gänsen angestellt und der in gleicher Weise durch Alkoholäther isolierte Niederschlag mit Glukoselösung zusammengebracht. Auch hier trat bald, zum Teil sofortige Gärung ein, sodaß nachgewiesen ist, daß auch die tierische Zelle ein gärungserregendes Ferment produziert.

Aus dem Mengenverhältnis der produzierten Kohlensäure und des Alkohols schließen Verf., daß, abgesehen von geringen Mengen von Nebenprodukten, der Reaktionsverlauf der Gleichung entspricht: $C_6H_{12}O_6 = 2CO_2 + 2C_2H_5 \cdot OH$.

Kl.

Patentbericht.

Klasse 12: Chemische Verfahren und Apparate.

Darstellung von Bleisuperoxyd neben metallischem Blei durch Elektrolyse einer Bleinitratlösung. (No. 140 317. Vom 9. September 1902 ab. Dr. P. Ferchland in Halle a. S.)

Nach vorliegender Erfindung ist es möglich, in einem kontinuierlichen, in jedem Maßstabe ausführbaren Verfahren, bei einer Stromanspannung, die nahezu dem Faradayschen Gesetz entspricht, chemisch reines Bleisuperoxyd herzustellen. Als Ausgangsmaterial dient eine konzentrierte mindestens 25-proz. Bleinitratlösung. Als Anoden benutzt man starke Eisendrahtnetze, als Kathoden mit Bleirohr überzogene Eisenstäbe. Mechanisch bewegte Abstreicher aus gebeiztem Holz sorgen für eine kontinuierliche Entfernung der an den Kathoden sich abscheidenden Bleikristalle, die sich in dem geräumigen Unterteil des Elektrolysegefäßes ansammeln. Eine Schnecke führt — und hierin besteht das Wesen der Erfindung — kontinuierlich Bleioxyd zu, das die am positiven Pol entstehende Salpetersäure neutralisiert. Unter diesen Umständen schlägt sich das Superoxyd als festhaftender dichter Überzug nieder, dessen Stärke 5 bis 10 mm und dessen Gewicht 50 bis 100 kg auf das Quadratmeter betragen kann. Die Anoden

werden, sobald der Niederschlag die gewünschte Stärke erlangt hat, entfernt und durch andere ersetzt. Das Superoxyd wird durch Erhitzen der Anoden auf 150 bis 200° oder mechanisch zum Abspringen gebracht.

Patentanspruch: Verfahren zur Darstellung von Bleisuperoxyd neben metallischem Blei durch Elektrolyse einer Lösung von Bleinitrat, dadurch gekennzeichnet, daß zum Zwecke der Bindung der auftretenden Salpetersäure die Lösung durch Zuführung von Bleioxyd (Bleihydroxyd, Bleicarbonat, basischem Bleicarbonat) dauernd neutralisiert wird.

Darstellung alkalilöslicher Kondensationsprodukte aus p-Amidophenol. (No. 139 961; Zusatz zum Patente 132 644¹⁾ vom 14. März 1900. Dr. Chr. Rudolph in Offenbach a. M.)

Patentanspruch: Weitere Ausbildung des durch Patent 132 644 geschützten Verfahrens, dadurch gekennzeichnet, daß an Stelle des dort genannten p-Amidophenols hier Gemenge dieser Verbindung mit m- oder p-Diaminen der Benzolreihe bez. deren Acetyl derivaten bei Gegenwart von Salzsäure als Kondensationsmittel mit aromatischen Nitroverbindungen auf 135 bis 180° erhitzt werden.

¹⁾ Zeitschr. angew. Chemie 1902, 719.

Darstellung von Phtalsäure und Benzoësäure. (No. 139 956. Zusatz zum Patente 138 790 vom 24. November 1900¹⁾. Basler Chemische Fabrik in Basel.)

Patentanspruch: Abänderung des durch Patent 138 790 geschützten Verfahrens zur Darstellung von Phtalsäure und Benzoësäure, darin bestehend, daß man bei der Oxydation der Naphtole mit Metalloxyden oder Superoxyden nicht mit schmelzenden Alkalien, sondern unter Druck mit Alkalilaugen oder mit Alkalilauge und Erdalkalien auf über 200° erhitzt.

Gewinnung von α -Cyclocitral und β -Cyclocitral aus dem Gemisch der beiden Isomeren. (No. 139 957. Vom 17. November 1901 ab. Haarmann & Reimer, Chemische Fabrik zu Holzminden, G. m. b. H. in Holzminden.)

Es hat sich herausgestellt, daß die Kondensationsprodukte des β -Cyclocitrals leichter spaltbar sind als diejenigen des α -Cyclocitrals, sodaß bei einer partiellen Spaltung eines Gemisches das β -Cyclocitral zuerst und mit gelindern Mitteln abgespalten wird. Um beide Bestandteile des Cyclocitrals gesondert zu isolieren, fängt man durch wiederholte fraktionierte Destillation des Rohproduktes bei 20 mm die Fraktion vom Siedepunkt 85 bis 98° als α -Cyclocitral und diejenige vom Siedepunkt 20 mm 100 bis 110° als β -Cyclocitral gesondert auf. Je nachdem es nun darauf ankommt, reines α -Cyclocitral oder reines β -Cyclocitral zu gewinnen, benutzt man mit Vorteil nur die eine oder andere entsprechende Fraktion zur weiteren Reinigung. Diese kann bei dem α -Cyclocitral nach dem in der Patentschrift 133 758 angegebenen Verfahren erfolgen, bei dem β -Cyclocitral durch fraktionierte Krystallisation des Semicarbazons. Am vorteilhaftesten erfolgt dieselbe aber für beide Aldehyde durch eine fraktionierte Zersetzung ihrer Kondensationsprodukte, z. B. mit Semicarbazid, Anilin u. s. w.

Patentanspruch: Verfahren zur Gewinnung von α -Cyclocitral und β -Cyclocitral aus dem Gemisch der beiden Isomeren, darin bestehend, daß (eventuell nach vorausgegangener Fraktionierung des Rohproduktes) die aus dem Rohprodukte oder seinen einzelnen Fraktionen zu erhaltenden Gemische von Derivaten beider Aldehyde, aus welchen diese abzuspalten sind, einer fraktionierten Spaltung unterworfen werden.

Darstellung von α -Cyclocitral aus Gemischen von α -Cyclocitral und β -Cyclocitral. (No. 139 958. Vom 17. November 1901 ab. Haarmann & Reimer, Chemische Fabrik zu Holzminden, G. m. b. H. in Holzminden.)

Es wurde gefunden, daß das α -Cyclocitral nicht nur gegen Reduktionsmittel, sondern auch gegen andere chemische Agentien, wie Oxydationsmittel, Kondensationsmittel, widerstandsfähiger ist als das β -Cyclocitral, sodaß man das α -Cyclocitral dadurch isolieren kann, daß man das Gemisch beider Aldehyde einer partiellen Einwirkung solcher chemischer

Agentien unterwirft. Dabei wird das β -Cyclocitral zuerst angegriffen, während das α -Cyclocitral als schwerer reaktionsfähig zurückbleibt und auf Grund seiner sonstigen Eigenschaften isoliert werden kann. Gegenüber der Verwendung von Reduktionsmitteln erzielt man den Vorteil, daß das β -Cyclocitral nicht in wertlose Verbindungen verwandelt wird und verloren geht, sondern in solche Derivate, welche selbst technisch verwendbar sind, wie β -Jonon, β -Cyclogeraniumsäure u. s. w. Auch gegenüber dem Verfahren des Patentes 139 957 (siehe vorstehend) hat das vorliegende den Vorzug der Billigkeit.

Patentanspruch: Verfahren zur Darstellung von α -Cyclocitral aus Gemischen von α -Cyclocitral und β -Cyclocitral, darin bestehend, daß man Oxydationsmittel oder Kondensationsmittel auf die Gemische derart zur Einwirkung bringt, daß im wesentlichen nur β -Cyclocitral zur Umsetzung gelangt und alsdann die Reduktionsprodukte von dem unveränderten α -Cyclocitral abtrennt.

Darstellung von Jonon aus Cyclocitral und Aceton. (No. 139 959; Zusatz zum Patente 116 637¹⁾ vom 11. September 1898. Haarmann & Reimer, Chemische Fabrik zu Holzminden, G. m. b. H. in Holzminden.)

Es wurde gefunden, daß man ein ganz oder im wesentlichen aus α -Jonon bestehendes Jonon in guter Ausbeute erhalten kann, wenn man als Ausgangsmaterial ein Cyclocitral benutzt, das ganz oder in der Hauptsache aus α -Cyclocitral besteht, wie solches gemäß den Patenten 139 957 und 139 958 (siehe vorstehend) zu gewinnen ist, und wenn man ein Gemisch dieses Cyclocitrals mit Aceton einer stärkeren bez. längeren Einwirkung alkalischer Agentien unterwirft, als dies für das β -Cyclocitral erforderlich ist. Beispiel: 50 Teile α -Cyclocitral, 100 Teile Aceton und 10 Teile Baryumoxyd werden 40 Std. auf dem Wasserbade erwärmt, das Öl mit Wasser ausgefällt und das Jonon durch Fraktionieren im Vakuum oder auf sonst bekannte Weise gereinigt. Oder: 50 Teile α -Cyclocitral und 50 Teile Aceton werden mit einer Lösung von 1 Teil Natrium in 50 Teilen Alkohol 12 Stunden bei Zimmertemperatur und dann noch 5 Stunden bei Wasserbadtemperatur stehen lassen, worauf das Jonon wie oben isoliert wird.

Patentanspruch: Weitere Ausbildung des durch Patent 116 637 geschützten Verfahrens zur Darstellung von Jonon aus Cyclocitral und Aceton, darin bestehend, daß man unter Verwendung eines ganz oder im wesentlichen aus α -Cyclocitral bestehenden Cyclocitrals die Einwirkung der alkalischen Agentien derart steigert, daß man ein ganz oder in der Hauptsache aus α -Jonon bestehendes Jonon in guter Ausbeute erhält.

Herstellung von Säurederivaten des Amido-caffeins. (No. 139 960. Vom 7. März 1902 ab. Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M.)

Während Dimethylxanthin (Theobromin) als Diureticum weite Verwendung findet, kommt dem Trimethylxanthin (Caffein) in dieser Beziehung nur

¹⁾ Zeitschr. f. angew. Chem. 1903, 214.

¹⁾ Zeitschr. angew. Chemie 1901, 15.

untergeordnete Bedeutung zu. Es hat sich nun herausgestellt, daß die acidisierten Derivate des Amidocaffeins ebenso wie Theobromin eine starke Diurese, und zwar ohne die Nebenwirkungen, welche das Caffein zeigt, hervorrufen. Die Herstellung dieser acidisierten Amidocaffeine geschieht in der Weise, daß Amidocaffein mit aliphatischen Säureanhydriden oder deren Ersatzmitteln erhitzt wird.

Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Säurederivaten des Amidocaffeins, darin bestehend, daß man Amidocaffein mit aliphatischen Säureanhydriden oder Säurechloriden erhitzt.

Darstellung von Formaldehydverbindungen der Nucleinsäuren und von deren phosphorsäurehaltigen Abbauprodukten. (No. 139 907. Vom 16. November 1901 ab. Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld.)

Die Nucleinsäuren (sowohl animalischen als auch vegetabilischen Ursprungs), sowie deren phosphorsäurehaltige Abbauprodukte, wie z. B. die Nucleothyminsäure und die Thyminsäure, besitzen die Eigenschaft, sich direkt mit Formaldehyd zu verbinden. Die so erhältlichen neuen Körper bilden gelblich weiße bis braune, unzersetzt haltbare Pulver, deren Alkalialze in Wasser leicht löslich sind. Die wässerigen Lösungen der Salze sind in der Kälte ebenfalls beständig, dieselben spalten jedoch beim Erwärmen auf dem Wasserbade Formaldehyd ab. Dadurch, daß der Formaldehyd in diesen Präparaten verhältnismäßig locker gebunden ist, kann derselbe im Organismus leicht seine Wirkung entfalten, deshalb haben diese neuen Verbindungen sehr wertvolle therapeutische Eigenschaften.

Patentanspruch: Verfahren zur Darstellung von Formaldehydverbindungen der Nucleinsäuren oder von deren phosphorsäurehaltigen Abbauprodukten (wie Nucleothyminsäure oder Thyminsäure) sowie der Salze dieser Säuren, darin bestehend, daß man Formaldehyd auf die erwähnten Säuren bez. deren Salze einwirken läßt.

Klasse 28: Fett- und Ölindustrie.

Darstellung synthetischer Blumengerüche unter Verwendung von Indol. (No. 139 869; Zusatz zum Patente 139 822¹⁾) vom 28. Juli 1899. Heine & Co. in Leipzig.)

Das Patent betrifft die Verwendung von Indolderivaten an Stelle von Indol zur Darstellung synthetischer Blumengerüche. Der gewerbliche Fortschritt der Verwendung von Indolderivaten an Stelle des Indols selbst zur Herstellung künstlicher Blumengerüche besteht darin, daß diese Derivate wesentlich einfacher und billiger erhalten werden können, als das Indol, und daß sie teilweise, wie z. B. das Skatol, von weit größerer Geruchsintensität sind, was ihre Anwendung in geringerer Menge behufs Erzielung eines hinreichenden Effektes ermöglicht.

Patentanspruch: Ausführungsform des in der Patentschrift 139 822 beschriebenen Verfahrens zur

Herstellung synthetischer Blumengerüche, dadurch gekennzeichnet, daß an Stelle des Indols oder eines Teiles desselben seine charakteristisch riechenden Derivate, wie Methylketol, Methylinadol, Skatol, Propyldimethylindol, Propyläthylinadol, Benzylmethylinadol, Allylmethylindol, in gleicher Weise verwendet werden.

Klasse 38: Holzbearbeitung und -Konservierung.

Herstellung eines Imprägniermittels für Holz. (No. 139 843. Vom 30. Oktober 1901 ab. Michael Frank in Cöln a. Rh.)

Die vorliegende Erfindung beruht auf der Beobachtung, daß das durch hohes Erhitzen von geeignetem Steinkohlenteeröl mit passenden Mengen Schwefel entstehende Produkt sich vorzüglich zur Konservierung von Holz eignet und daß besonders dasjenige Produkt durch seine für die Holzimprägnierung ausgezeichneten Eigenschaften hervorragt, welches unter Anwendung von solchem Steinkohlenteeröl erhalten ist, dem seine sauren, phenolartigen Bestandteile entzogen sind, so daß es also fast ausschließlich aus neutralen Stoffen besteht.

Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung eines Imprägniermittels für Holz, dadurch gekennzeichnet, daß völlig entsäuertes Steinkohlenteeröl mit (bis zu 10 Proz.) Schwefel so lange erhitzt wird, bis die Schwefelwasserstoffentwicklung aufhört.

Klasse 39: Horn, Elfenbein, Kautschuk, Guttapercha und andere plastische Massen.

Herstellung von zelluloidähnlichen Massen. (No. 140 480. Vom 26. Februar 1902 ab. Rheinische Gummi- & Celluloid-Fabrik in Neckarau-Mannheim.)

Es hat sich gezeigt, daß gewisse Kohlenwasserstoffreste enthaltende Derivate des Napthalins, nämlich α - und β -Phenylnapthalin, α - und β -Benzylnapthalin, α - und β -Dinaphtyl und α - und β -Dinaphthylmethan, mit der Eigenschaft, ein vergleichsweise nahezu geruchloses Zelluloid zu liefern und nicht zu färben, die technisch nicht minder wertvolle Eigenschaft vereinen, der Transparenz keinerlei Abbruch zu tun, so daß das Produkt sich von Kampferzelluloid durch nichts weiter als durch den schwächeren Geruch unterscheidet.

Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von zelluloidähnlichen Massen, gekennzeichnet durch den vollständigen oder teilweisen Ersatz des Kampfers durch α - und β -Phenylnapthalin, α - und β -Benzylnapthalin, α - und β -Dinaphtyl, α - und β -Dinaphthylmethan.

Herstellung zelluloidähnlicher Massen. (No. 140 263. Vom 14. Januar 1902 ab. Rheinische Gummi- & Celluloidfabrik in Neckarau-Mannheim.)

Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von zelluloidähnlichen Massen, gekennzeichnet durch den völligen oder teilweisen Ersatz des Kampfers durch die folgenden organischen Säureester der Zuckerarten Glykose, Lävulose, Laktose und Saccharose, nämlich Acetochlorhydrose, Glykosedibutyrat, Glykose-

¹⁾ Zeitschr. angew. Chemie 1903, 285.

distearat, Glykosedeweinsäure, Glykosetetraweinsäure, Glykosediacetat, Glykosetriacetat, Glykosepentacetat, Octacetylglykose, Pentacetylävulose, Tetracetyl-milchzucker, Laktoseweinsäure, Saccharosemonoacetat, Saccharosetetracetat, Saccharoseheptacetat, Saccharoseoctacetat.

Klasse 48: Metallbearbeitung, chemische.

Überziehen von elektrisch leitenden Gegenständen mit Metallen oder zur Übertragung von Stoffen mittels des elektrischen Lichtbogens. (No. 139 594.)

Vom 1. Juni 1901 ab. Firma Hugo Bremer in Neheim a. d. Ruhr.)

Patentansprüche: 1. Verfahren zum Überziehen von elektrisch leitenden Gegenständen mit Metallen oder zur Übertragung von Stoffen mittels des elektrischen Lichtbogens, dadurch gekennzeichnet, daß der Lichtbogen unmittelbar zwischen dem zu übertragenden und dem zu überziehenden Stoff gebildet wird. 2. Ausführungsform des Verfahrens nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß bei Verwendung von Kohle als eine der Elektroden durch die Wanderung der einzelnen Kohleteilchen die Oberflächenhärtung von Eisen erzielt wird.

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Tagesgeschichtliche und Handels-Rundschau.

Wien. Im Parlamente wurde eine Interpellation eingebracht wegen der Blei- und Phosphorvergiftungen unter den Arbeitspersonen verschiedener gewerblicher Betriebe. Die Interpellation stützt sich auf eine Denkschrift der Österreichischen Gesellschaft für Arbeiterschutz, in der auf die großen Gefahren hingewiesen wird, die die Verwendung des weißen Phosphors für die Arbeiter mit sich bringt und im Hinblick darauf erklärt es die Denkschrift für geboten, gleichwie in Deutschland das Verwendungsverbot auszusprechen. Hinsichtlich der Verwendung des Bleis und der Bleipräparate wird an Hand der Krankheitsstatistik der betreffenden Arbeiter die Notwendigkeit spezieller Verhütungsvorschriften erwiesen. — In Oderberg wird der Bau eines Eisenwerkes seitens reichsdeutscher Kapitalisten begonnen. Auch soll daselbst eine Zinkfarbenfabrik errichtet werden. — Das Amyloverfahren in der Spiritusindustrie findet in Österreich allmählig Verbreitung und dürfte in der nächsten Zeit eine radikale Umgestaltung aller Betriebe hervorrufen. Die Temeswarer Spiritusbrennerei und Raffinerie Aktiengesellschaft gibt an, daß durch Einführung dieses Verfahrens der Proteinf- und Fettgehalt der Trockenschlempe von 40 auf 50 Proz. gesteigert wurde. Auch die landwirtschaftlichen Brennereien nahmen das Verfahren vereinzelt auf, und es verlautet, daß es eine Ausbeute von $38\frac{1}{2}$ bis 39 1 Proz. Alkohol per 100 kg Mais liefert. N.

Manchester. Am 3., 4. und 5. März hielten die Handeskammern Großbritanniens ihre Jahresversammlung in London ab. Folgende Beschlüsse wurden einstimmig angenommen: Einführung des metrischen Systems, abgabefreier Alkohol für industrielle Zwecke und Ernennung eines Handelsministers. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Alkohol in Großbritannien für industrielle Zwecke 50 Proz. mehr kostet wie in Deutschland. — Anfang März wurde hier ein Fall von großer Wichtigkeit für den Handel mit Lebensmitteln, welchen Konservierungsmittel zugesetzt worden sind, entschieden. Die angeklagte Firma hatte Sengarnelen verkauft, welcher Bor-

säure zugesetzt worden war. Viele Mediziner und Chemiker, die als Sachverständige zugezogen waren, sagten zu Gunsten der Firma aus, und der Richter entschied, daß keine betrügerische Handlung vorliege und daß Borsäure zur Konservirung von Sengarnelen notwendig sei. — Auf einer Versammlung der South Staffordshire Mood Gas (Power and Heating) Co. in London erklärten die Direktoren, daß sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätten und praktisch noch kein Gas für Kraftzwecke abgäben, daß sie aber hoffen, innerhalb der nächsten 12 Monate in vollem Betriebe zu sein. — Neue Gesellschaften: Reitport Petroleum Syndicate, Ltd. Kapital £ 12 500. Die Gesellschaft wurde gegründet, um Petroleum, Paraffin, Naphta und andere Öle in der Orange River Colonie zu gewinnen. Thomas Neß, Ltd. Kapital £ 20 000. Die Gesellschaft wurde gegründet, um die Fabrik von Thomas Neß, Teerdestillation in Darlington zu übernehmen. United Mercury Mines of Granada, Ltd., London. Kapital £ 300 000. Die Gesellschaft beabsichtigt Quecksilber, Diamanten, Gold, Silber, Kupfer und Eisen in Spanien zu gewinnen. British Silver-Zink (Sulman-Picard Proceß) Co., Ltd. Kapital £ 51 000. Die Gründung erfolgte, um die bestehenden Werke der British and Forlige Construction Co., Ltd. in Neuth, Glamorganshire zu erwerben. Canadian Oil Exploration Co., Ltd. Kapital £ 10 000. Die Gesellschaft beabsichtigt Petroleum in Canada zu gewinnen. M.

Chicago. Von den im Monat Februar in den östlichen Staaten mit einem Kapital von mindestens 1 Mill. Doll. gegründeten neuen Gesellschaften interessieren hier insbesondere die nachstehenden. Im Staate New Jersey: Am. Coal Products Co. (Kapital: 15 Mill. Doll.); Damascus Steel Co. ($2\frac{1}{2}$ Mill. Doll. — Stahlfabrikation); Majestic Mining Co. und Three Bears Mining Co. (je 2 Mill. Doll. — Bergbau); Waddell Coal & Coke Co. ($1\frac{1}{2}$ Mill. Doll. — Kohlenförderung und Koksfabrikation); Dunovant Rice & Cane Co. (Reis- und Zuckerproduktion); Pacific Gold Mining und Yellow Mountain Mines Co. (Bergbau — die 3 letztgenannten je 1 Mill. Doll.) — Im Staate New York: J. B. & J. M. Cornell Co. (2 Mill. Doll. — Eisen- und Stahlwerke); Chemicide Co. of America (Herstellung von Chemikalien zur